

Waldkultur, Naturschönheit und Forstästhetik

Unter dem Begriff "Waldkultur" verstehen wir die kulturellen Verknüpfungen zwischen Mensch und Wald in Geschichte, Gegenwart und Zukunft in ihren jeweiligen ökologischen, ökonomischen, und sozialen Kontexten. Zu deren Erschließung gibt es Kultur- und Freizeitangebote. (www.waldkultur.de/philosophie.htm)

Bei Arnsberg sind dies zunächst und vor allem
der [Kurfürstliche Thiergarten Arnsberg](http://www.erlebnis-waldkultur-arnsberg.de) (<http://www.erlebnis-waldkultur-arnsberg.de>)
und der [Poesiepfad](http://www.poesiepfad.de). (<http://www.poesiepfad.de>)

.....

Hier in unseren Breiten trägt jedes noch so schöne und harmonische Waldbild Spuren menschlicher Tätigkeit in sich, die wir vor Ort erkennen können. Und so zeugen Bäume und Boden vom Handeln unserer Ahnen. Als Wanderer können Sie im Vorübergehen vieles davon erkennen und erleben.

Der Wald ist ein **aufgeschlagenes Geschichtsbuch**.

Günter Dame, Wolfram Blanke, Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald (2011)

.....

Jeder Hang, jedes Tal, jede Ebene und jedes Gehölz ist geheiligt durch eine zärtliche Erinnerung oder eine traurige Erfahrung meines Stammes. Sogar die scheinbar stumm in der Sonne brütenden Felsen der Küste in ihrer feierlichen Größe sind getränkt von Erinnerungen an vergangene Ereignisse, die mit dem Schicksal meines Volkes verbunden waren.

Hauptling Seattle, 1855

.....

Neben vielen anderen Funktionen ist der Wald auch **Quelle der Inspiration** für Maler, Dichter und Komponisten und damit als immer wiederkehrender Bestandteil in unserer Malerei, Literatur, Musik, Theater und Film.

(www.waldkulturerbe.de)

.....

„Ein Gemeinwesen, auf dessen Gebiet ein urwüchsiger Wald seine Wipfel erhebt (und unter dem ein anderer urwüchsiger Wald verrottet), bringt nicht nur Korn und Kartoffeln hervor, sondern auch die Dichter und Philosophen kommender Zeiten.

Henry David Thoreau, Vom Spazieren (ca. 1860)

.....

Nun stellt zwar schon die Natur für sich alleine Objekte in Menge auf, an denen sich die Empfindungsfähigkeit für das Schöne und Erhabene üben könnte; aber **der Mensch ist, wie in anderen Fällen, so auch hier, von der zweiten Hand besser bedient, als von der ersten** und will lieber einen zubereiteten und auserlesenen Stoff von der Kunst empfangen, als von der unreinen Quelle der Natur mühsam und dürftig schöpfen.

Schiller, „Über das Erhabene“, 1801

(Bemühungen um Ethik und Ästhetik, auch mit **Goethe und Kant**)

.....

„Daran erkenn ich den gelehrten Herrn:
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern,
Was Ihr nicht fasst, das fehlt Euch ganz und gar,
was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr,
was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht.“

Goethe, Faust II (1832)

.....

Leider missachtet mancher Mensch auch ohne Schuld philosophischer Lehrer das Naturschöne. Eine Wurzel dieses Übels liegt bei uns Alltagsmenschen in der unseligen Gewohnheit, Güter gering zu schätzen, welche uns ohne besondere Kosten und Anstrengungen zu teil werden. Was zahlt doch der Städter für ein dürftiges Sträußchen Frühjahrsblumen, wie glücklich ist er, wenn er in seinem Hofe einige Farnkräuter am Leben erhält und was haben dagegen wir?

Wenig Nachdenken nur gehört dazu, um sich heraus zurechnen, dass die Naturschätze, welche unsere Forsten bergen, allein schon durch ihren Schönheitswert den Wert aller Kunstsammlungen unermesslich übersteigen.

Heinrich von Salisch (1885, 2.Auflage 1902)

.....

Die Schönheitspflege der Wälder befriedigt nicht nur ein ideales geistiges Bedürfnis des Menschen, sondern bildet geradezu auch ein Schutzmittel, weil ein gepflegter ästhetisch schöner Wald das Interesse aller gebildeten Menschen gewinnt und sich dadurch ganz von selbst in den Schutz der Mehrzahl seiner Besucher stellt.

Oberförster Neumann („Neudammer Försterlehrbuch“, 1899)

.....

Auch für den minder gebildeten und den ungebildeten Menschen besitzt die Schönheit einen Freibrief. **Nicht der ungebildete Mensch, sondern nur der durch Berührung mit Halbbildung verdorbene und verrohte Pöbel vergreift sich am Schönen.**

Heinrich von Salisch, 1885, „Die Lehre von der Schönheit des Wirtschaftswaldes“

.....

Gemischter Wald soll wirtschaftliche Funktionen und Ästhetik miteinander verbinden:
„Wald kann und darf nicht denselben wirtschaftlichen Gesetzen unterstellt werden, welche für die übrigen Produktivgewerbe maßgebend sind.“

Dr. Karl Gayer, (Forstwissenschaftler, Universität München) 1886

.....

Als "Freizeitwert" werden Wald und Natur sogar in der Ökonomie respektiert und gelten als wichtige "Standortfaktoren". Dies sollten wir deutlicher beim Namen nennen.

Walderleben ist mehr als Erholung. Ästhetik ist Lebensqualität und damit ein zentraler Bestandteil desselben. Den beiden messbaren Waldwerten Ökonomie und Ökologie steht die Ästhetik deshalb als nicht messbarer, gleichberechtigter Wert gegenüber (nicht nur Rohstofflieferant, Biotop oder CO2-Senke, sondern als Psychotop einfach schön).

Wilhelm Stölb (*1954), FORST UND HOLZ, Nr. 10/2007

.....

Für das Belassen von ungenutztem Laub-Altholz (Nutzungsverzicht) zahlt gemäß geltendem EU-Recht der heutige Steuerzahler. Wir Europäer lassen uns ausgewiesene **Wildnisgebiete** etwas kosten: Für den Erhalt von Artenvielfalt zugunsten unserer Enkel.

Wolfram Blanke

.....

Der Wert der Natur ist schon in der Literatur der Romantik beschrieben (1795 – 1848, Diese Zeit stellt den Beginn der Naturschutzbewegung dar) und erhält ihren Ausdruck bei:

- Clemens Brentano 1778–1842
- Ludwig Uhland 1787–1862
- Jean Paul 1763–1825
- Novalis 1772–1801
- Friedrich Schlegel 1772–1829
- Ludwig Tieck 1773–1853
- E. T. A. Hoffmann 1776–1822
- Wilhelm Hauff 1802–1887
- Richard Wagner 1813–1883
- Achim von Arnim 1781–1831
- Adelbert von Chamisso 1781–1838
- **Joseph von Eichendorff** 1788–1857

Literarische Gesellschaft Arnsberg 2012

.....

Berufliches Selbstverständnis: „aus Naturliebe und Begeisterung für den Wald habe ich den Forstberuf ergriffen. Die Freude daran, auch am kleinsten Wald ist mir nach wie vor Lebensinhalt. In der Tätigkeit als Beamter standen jedoch andere Dinge im Vordergrund: vom Verwalten bis zum Holzgeschäft. Wenngleich ich dankbar für die Zeit bin, kam zuletzt eine gewisse Frustration auf, die mich zum Ausstieg drängte (48-jährig). Mein berufliches Lebensziel sehe ich darin, die menschliche Seelenbeziehung zum Wald zu stärken und ihr in unserer rationalen Zeit, jenseits aller Rechnerei über Rohstoffe, Nachhaltigkeit und Ökologie eine Stimme zu geben.

Die Seelenbeziehung ist nichts anderes als Naturliebe und gründet in einer tieferen Wahrnehmung: Es geht darum, den Wald mehr mit dem Herzen zu sehen als mit dem Verstand. Beschaulichkeit und Ästhetik ist dazu die Grundlage. Aus dem Sich-berühren-lassen und der Freude an der Natur entstehen Respekt und verantwortungsvoller Umgang von selbst.“

Wilhelm Stölb (*1954), (<http://www.waldundmensch.de/index.php?id=28>)